

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

N^o 31.

Erscheint jeden Samstag.

2. August.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insetzionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Über weibliche bildung. — Erziherische aforismen. — Schweiz. Zürich, Grunholzers lebensgang. Bern, zoologische sammlung. Genf, korr. St. Gallen. Luzern (schluss). Luzern, korr. Schweiz. turnlererfersammlung. Das schweiz. folksschulwesen in den jaren 1871/72. — Ausland. England. Orthografisches.

ÜBER WEIBLICHE BILDUNG.

(Nach *Smilee* und *Westermann*.)

„Mütter, in disem einzigen wort ligt ein erziehungssystem. Lassen Sie es also Ire sorge sein, mütter zu bilden, welche ire kinder zu erziehen ferstehen.“ So sagte Napoleon I. Und er hatte recht. Ausgezeichnete mütter haben meist auch ausgezeichnete söne und töchter, was man fon ausgezeichneten männern nicht in gleichem maße behaupten kann. Di lebensgeschichte der großen männer der geschichte und wissenschaft und kunst erzählt uns fast one ausname fon ausgezeichneten müttern, welche di grundlage hoher sittlicher bildung in iren sönen gelegt hatten. Also bessere mütter müssen wir erziehen, wenn wir überhaupt ein besseres geschlecht erziehen wollen. Di mutter ist di pristerin im heiligtum der familie; si schafft di sittliche luft des daheim; si dozirt di ordnungslibe, di sanftmut, den fleiß, di gewissenhaftigkeit, di warheitslibe, di selbstferleugnung, di pflichttreue, di aufopferung, di libe, mit einem wort, di sittliche atmosfäre. Das alles nicht durch worte, sondern durch das beispil. „Di frauen haben keine sogenannten meisterwerke geliefert: Si haben keine Iliade, kein „befreites Jerusalem“, keinen Hamlet, kein „ferlornes paradisi“, keinen Tartüff geschriben, keine Peterskirche gebaut, keinen Messias komponirt, keinen Apollo fon Belvedere gemeißelt, kein jüngstes gericht gemalt, weder di algebra, noch das fernror, noch di dampfmaschine erfunden; aber si haben etwas größeres und besseres als dis alles getan, denn auf iren knien sind warhafte und tugendhafte männer und frauen, di herrlichsten erzeugnisse der welt, erzogen worden. —

Di familie ist es namentlich, di für di charakterbildung fon größter bedeutung ist und in der familie ist es wider di mutter.

Das kind kann nicht anders, als nachamen, was es sieht. Alles ist für dasselbe ein muster des benemens, der sprache, der gewonheit, des charakters. „Für das kind“, sagt Jean Paul (Levana), „ist di wichtigste lebens-

zeit di der ersten jare; jeder neue erziher richtet weniger als sein forgänger aus, bis schließlich, wenn wir das ganze leben als eine schule betrachten, ein weltumsegler durch alle nazonen, di er sieht, weniger beeinflusst wird, als durch seine mutter.“ Muster sind bei den kindern fon entscheidender bedeutung, und wollen wir schöne charaktere haben, so müssen wir inen schöne muster biten. Das beispil, das aber am beständigsten for den augen der kinder steht, ist di mutter.

Man sagt nicht zu fil, wenn man behauptet, dass das glück oder das elend, di bildung oder di unwissenheit, di kultur oder di barbarei eines folkes in hohem grade fon der bildung der frau abhängt. „Di ärmlichste wonung, der eine tugendhafte, fleißige, libefolle und reinliche frau forsteht, wird zu einer heimat der behaglichkeit, der tugend und des glückes. Si gewärt dem mann ein heiligtum für das herz, eine zufucht aus den stürmen des lebens, einen trost im unglück und einen stolz im glück.“ (Smiles.) Der einfluss der frau ist überall derselbe. Ire lage wirkt in allen ländern auf di sitten, di maniren und den charakter des folkes. Wo di frau sich ernidrigt hat, da sinkt das folk und wo si sittlich rein und gebildet ist, da hebt sich di gesellschaft. „Di frau unterrichten heißt also den mann unterrichten; iren charakter erheben heißt den seinigen mit bessern; ire geistige freiheit ausdenen heißt, di des gesammten gemeinwesens ausdenen. Denn jedes folk stammt aus familien und alle fölker stammen fon müttern.“ (Smiles.)

Das streben nach der sogenannten „emanzipazion der frauen“ ist eine krankhafte und unnatürliche erscheinung unserer zeit, insofern darunter di politische gleichberechtigung ferstanden werden will. Si ist aber eine durchaus berechtigte und erfreuliche erscheinung, wenn darunter di emanzipazion fon der unwissenheit, torheit, gedankenlosigkeit, modensucht, macht der gewonheit etc. etc. ferstanden wird. Fon disem gesichtspunkte aus beurteilt wird man das „studiren der frauen“ und namentlich di errichtung zalreicher höherer schulen für jungfrauen als eine ser

erfreuliche erscheinung begrüßen. Nur fermerte und zweckmäßigere bildung ist im stande, dem weiblichen geschlechte diese berechnete emanzipazion zu ferschaffen und im dijenige stellung in der gesellschaft zu erobern, di im nach seinen fähigkeiten gehört. Der mann hat di wissens- schaft, diese woltäterin aller, nur zu ser zu seinem mono- pol gemacht, und das zu seinem eigenen schaden. Durch di wissenschaft hat er sich fon der macht der gewonheit und des alten herkommens befreit; das weib aber schmachtet noch in den fesseln derselben, di wir autoritäten-glauben nennen. „Di folge dafon ist, dass jeder einzelne mann sich fon neuem immer wider durch den wust des aber- glaubens, den jahrhunderte aufgetürmt, hindurch arbeiten muß, anstatt dass schon an der wige di mutter im das licht der keuschen, aber freien warheit anzündete.“ (We- stermann.) Wi wenigen gelingt dieses hindurcharbeiten!

Di mutter ist der genius der häuslichen erziehung, und di häusliche erziehung ist di schule des charakters. Folglich wird das menschliche geschlecht nur dann auf eine höhere stufe edler bildung und gesittung kommen, wenn di mütter gebildeter und namentlich für iren er- zihungsberuf tüchtiger sind. Mit bloßer liebe, hingebung und aufopferung kommt di mutter nicht aus; es erfordert der höchste beruf, das erziehungswerk, auch di einsicht, klarheit und grundsätzlichkeit der wissenschaft. Man darf behaupten, dass der kulturentwicklung der menschheit mer gedint wäre, wenn di staten das geld, das si zur bildung der männer ferwenden, auf di bildung der zu- künftigen mütter schlügen. Den männern dint di wissens- schaft in den meisten fällen nur dazu, brod zu schaffen, den müttern dint si zur unmittelbaren feredlung des künf- tigen geschlechts.

Wenn auch di männer fon manchem wan sich befreit haben, so haben si doch meistens fon einem sich noch nicht befreit, fon dem nämlich, dass das weib das licht der geistigen freiheit nicht ertrage. „Auch sollt ir nicht den blöden toren glauben, di da wänen, innige religiösität, di dem weiblichen wesen so notwendig eignet, ginge mit dem dogma ferloren. Im dogma spigelt sich nur das *jeweilige* religiöse bewußtsein wider; mit dem sich entwickelnden urbild muß daher auch das spiegelbild sich ändern — es sei denn, dass man das spiegelbild für warheit nimmt und di warheit ferketzert.“

Also wissenschaften soll das weib lernen, aber nicht, um daraus einen erwerbszweig zu machen, sondern um ir hohes werk der erziehung mit bewußtsein ausführen zu können. Denn wi di leibliche existenz des menschen- geschlechtes darauf beruht, dass das weib mutter werde, so ist di gesunde geistige fortentwicklung der menschheit dadurch bedingt, dass di mutter besser zu irem erziehungs- werk befähigt werde.

Dadurch endlich würde auch das weib dazu befähigt, der wissenschaft zu nützen, und zwar derjenigen wissen- schaft, di nur durch di mutter ein genaues beobachtungs-

und erfahrungsmaterial gewinnen kann. Es ist dis di wissens- schaft der wissenschaften: di *pädagogik*. Auf si beziht sich der Göthe'sche ausspruch: „Dem einzelnen bleibe di freiheit, sich mit dem zu beschäftigen, was in anziht, was im freude macht, was in nützlich deucht; aber das eigent- liche studium der menschheit ist der *mensch*.“ — Und Kant sagt: „Di erziehung ist das größte problem und das schwerste, was den menschen aufgegeben werden kann. Denn einsicht hängt fon der erziehung und erziehung fon der einsicht ab.“ Und Nägeli bezeichnete di *pädagogik* als dijenige wissenschaft, fon der das heil der künftigen geschlechter abhange.

Sollte aber das weib namentlich als erzieherin gebildet werden, so müßte der unterricht, den das weibliche ge- schlecht erhalte, ein ganz anderer werden, als er bisher gewesen ist und noch ist. For allem müßte der unterricht nicht mit dem 16. altersjar abbrechen, sondern er müßte auch auf das jungfrauenalter ausgedent werden. Gegen- wärtig kann di bildung des mädchens nicht schnell genug abgeschlossen werden und besteht eigentlich nur darin, dasselbe ballfähig zu machen. Für häusliche brauchbarkeit wirken daneben küche und handarbeit. Später kommt höchstens noch das leidige klafirspilen dazu und wer noch einen rest fon wissensdurst behalten hat, wirft sich auf di sprachen, weil nichts so ser den *schein* der bildung gibt, als sprachkenntniss. Nun wird französisch und eng- lisch gelernt, um — romane im original zu lesen. Wi ferkert! Gerade das weib, das forherrschend für den häuslichen kreis bestimmt ist, lernt sprachen, als ob es bestimmt wäre, eine reise um di welt zu machen und mit fremden nazonen handelsbeziehungen anzuknüpfen!! Nein! Was das weib täglich braucht und zwar als haus- frau und als pflegerin, lererin und erzieherin irer kinder braucht, das soll man es lernen: Chemi, fisik, fisiologi, psychologi, gipfelnd in antropologi, darauf *pädagogik* und geschichte der *pädagogik*. Diese fächer sollen nicht nur an lererinnen-seminarien, sondern *an jeder höhern mädchen- schule* gelert werden. Das gäbe eine gedigene und nicht bloß eine scheinbildung. Mütter mit solcher bildung sind allein im stande, ein besseres geschlecht heranzubilden.

„Man könnte erzogene kinder gebären,

„Wenn di eltern erzogen wären.“ — (Göthe.)

ERZIEHERISCHE AFORISMEN

fon B. f. Marenholtz-Bülow.

Di aufgabe der erziehung ist: di kräfte und anlagen des menschlichen wesens zu entwickeln, welche sich als ferstand, gemüt und wille aussprechen. Richtige ausbildung des ferstandes erfordert di erkenntniss des waren durch *eigenes* denken; ware gemütsbildung bedingt di richtung der sele auf das schöne und gute; dem richtig entwickelten willen entspringt di *tatkraft* für sitiliches handeln. Sofern

dise selenkräfte nicht gleichmäßig ausgebildet sind, so ist *einseitigkeit* di folge, und der daraus entspringende mangel an harmoni ferhindert wolsein und glück.

Di gegenwärtige erziehungweise stört das *eigene* denken, indem si das denken *anderer* — den inhalt fon büchern und di belerung der schule — an dessen stelle setzt, ehe noch di befähigung zu dessen ferständniss durch *eigene* erfahrung gewonnen ist. Di eigene erfahrung aber, welche forausgehen muß, kann nur durch beobachtung *der dinge selber* erlangt werden. Zum zwecke der belerung durch und an den dingen begründete Pestalozzi den unterricht auf *anschauung* der dinge und irer abbildungen. Fröbel fordert noch außerdem di *handhabung* der dinge und di beschäftigung mit ferschiedenen stoffen, welche (zunächst in der form des spiles) sich auf *eigenes erfinden* gründet und zum schaffen hinleitet. Dadurch allein ist di einzig ware grundlage für eigenes denken zu gewinnen. — Di jetzige erziehungweise hindert di gemütsentwicklung durch zu *frühe* und *einseitige anstrengung* der ferstandeskräfte. Um das gefül für das schöne und gute zu erwärmen, bedarf es der eigenen tätigkeit dafür, d. h. das schöne zu schaffen, das gute auszüben. Der jetzigen schule felt es dazu an gelegenheit, der familie in den meisten fällen an befähigung. Fröbel bitet di mittel, di künstlerischen fähigkeiten schon in der kindheit zu wecken, um den schönheitssinn zu bilden und di libe sich betätigen zu lassen.

Di bildung des willens fordert tun und handeln und zwar *freies, selbständiges tun* und *handeln*. Di jetzige erziehungweise gestattet dis nur in ser geringem maße und erzilt selten mer als blinden gehorsam, oder, im andern fall, mangel an zucht, willkür und eigensinn. Sowol in der schule, vi in der familie, felt der freie spilraum und di gelegenheit für tun und handeln aus eigenem antrib.

Fröbels erziehungweise ferschaft nicht nur disen freien spilraum und di erforderliche freie gemeinsamkeit für den zweck, sondern auch mittel und gelegenheit, di kräfte der pflichterfüllung zu üben und schon in der kindheit das entsprechende *gleichgewicht* zwischen pflichten und rechten herzustellen, jeder altersstufe di ir angemessene freiheit zugleich mit der für zucht und ordnung notwendigen beschränkung zu ferschaffen und damit schon früh zu der erkenntniss zu füren: dass nur durch gesetzlichkeit und ordnung freiheit möglich ist.

Der kindergarten und seine fortsetzung durch schul- und jugendgarten gewären der kindheit und jugend eine freie, geordnetete gemeinsamkeit, welche si für ein geordnetes statsleben und di in demselben bedingte unter- und nebenordnung forbereitet, indem si zugleich di persönliche energi und selbständigkeit erwecken, di erste bedingung warer charakterbildung. Und was täte mer not in unserer zeit, in welcher sich di richtigen begriffe über recht und pflicht, über freiheit und willkür, über gesetz und gesetzlosigkeit immer mer ferwirren?

SCHWEIZ.

ZÜRICH. *Grunholzer. † Sein lebensgang.* Mit Grunholzer ist einer der edelsten geister fon uns gegangen, ein mann, der der besten einer war und für unser folk in engen und weiten kreisen großes getan hat.

Einer achtbaren lererfamilie in Gais im Appenzellerland entstammt, ferbrachte er dort seine erste jugend. Später sidelte sein fater nach Oltingen in Baselland über und hir schon zeigte der kaum den knabenjaren entwachsene jüngling großes interesse an der bewegung, di damals ferschiedene kantone unseres faterlandes ergriff. Bei dem ausfall der standestruppen in Basel 1833 zur widererobierung der landschaft rückte er mit dem landsturm aus, um di invasion zurückzutreiben. Später, nachdem er den entschluss gefaßt, sich dem lererstande zu widmen, ging er an das zürcherische lererseminar in Küßnacht, wo damals der berühmte Thomas Scherr wirkte. Schon nach einem jar mit dem lererpatent entlassen, übernahm er di schule in Thalweil, wo er sich trotz seiner jungen jaren bei den schülern autorität, achtung und libe zu ferschaffen wußte. Fon Thalweil ging er nach Genf, um sich an der dortigen akademi zum sekundarlererexamen forzubereiten. Nach wolbestandener prüfung übernahm er di sekundarschule Bauma im obern Tößthal, wo er merere jare mit einem einzigen unterbruch zur weitem ausbildung an der universität Berlin, wofür er urlaub nam, ferblib. Als mittler weile di September-reakzion in Zürich ausbrach, Strauß und Scherr fertriben wurden, gehörte er während der 39. periode zu den entschiedensten bekämpfern der reaktion. In diser periode nam er auch widerholt an folksfersammlungen und freischarenzügen teil und ward bald der belebende mittelpunkt einer großen freisinnigen partei im zürcherischen oberland.

Inzwischen war im kanton Bern das radikale regiment fon 1846 an's ruder gelangt, das den als pädagogen und freisinnigen patrioten über di marken seines kantons hinaus bekannten mann als seminardirektor nach Münchenbuchsee berif. Hir war es, da Grunholzer dauernde freundschaft mit den beiden Snell, mit Vogt, Stämpfli und filen andern schloß.

Nach dem sturze des radikalen regiments sidelte Grunholzer nach Zürich über, wo er an der industriabteilung der Zürcher kantonsschule und am lererseminar in Küßnacht als professor wirkte.

Ende der fünfziger jare trat Grunholzer in das geschäft seines schwigerfaters, herrn statthalter Zangger in Uster, in welchem er bis zu seinem tode ferblib.

In seinem neuen berufskreise hat er unermüdlich, selbst mit hintansetzung seiner gesundheit bis zu seinem tode, ein treuer freund seiner arbeiter, ein gewissenhafter, allgemein geachteter geschäftsmann, gewirkt.

Nachdem in früher schon der walkreis Wiedikon in den großen rat gewält hatte, übertrug im später der walkreis Uster das nämliche mandat, das er bis zur revisionsbewegung behilt. Im jare 1863 wälte in der III. eidgen

walkreis zu seinem repräsentanten im nazionalrat und erneuerte im 1866 das mandat.

Seine politische wirksamkeit in den kantonalen und eidgenössischen behörden ist bekannt. Stetsfort trat er für den freisinnigen fortschritt ein und sicherte sich durch sein seltenes rednertalent, seine filseitige bildung, seine kenntniss des folkslebens und di rein sittliche begeisterung, mit der er für das als recht erkannte eintrat, einen herforderenden einfluss. Der große rat wälte in zu seinem fizepräsidenten und in den regirungsrat, welch' letztere wal er aber ausschlug. Auch sonst wirkte er fil in behörden, wi er denn di interessen des schulwesens in weitem wi in engern kreisen bis zu seinem ende als treuer hüter schützte und förderte.

Wer aber den entschlafenen freund so ganz und foll kennen lernen wollte, der mußte in im kreise seiner familie, seiner freunde sehen. Hir offenbarte sich sein großes herz foll libe und güte in jedem blick, in jedem wort, in der unbedeutendsten seiner handlungen. Ja, di reine herzensgüte, di hingebung, ja selbstaufopferung an seine liben und freunde, das war der innerste kern seines wesens.

BERN. (*Zoologische sammlung.*) Unsere stadt ist wider um eine interessante zoologische sammlung bereichert worden. Herr Menn stellt zwischen dem großen kornhaus und der französischen kirche im alten kunstsale sein zooplastisches museum auf. Der besuch dises museums ist namentlich den schulen angelegentlichst zu empfehlen, weil dasselbe durch eine geistfoll instruktife aufstellung fon den andern zoologischen sammlungen sich auszeichnet. Di tire werden uns da nicht nach einer zoologischen klassifizierung, sondern in lebensfollen gruppen forgefürt, wi si in wald und feld forkommen. Der bär sitzt neben den spilenden jungen for seiner hôle, di ringsum ligenden knochen weisen auf eine unlängst ferflossene malzeit hin; ein alpenhase wird fon einem mächtigen steinadler angegriffen; 5 junge fuchse zerren an flügeln und beinen eines huns, das di fuchsin aus dem nächsten dorfe geholt hat. Dann folgen eine wildschweinjagd, ein reh, das fon einem dachshund ferfolgt wird, einige häslein, denen hünere auf den fersen folgen. Auf blätterlosen bäumen, welche das bild einer winterlichen landschaft ferfollständigen, und auf tannen erscheinen eine große zal schweizerischer raubfögel, geier, reiher, bußarden, falken, bald gemütlich di beute ferzerrend, bald in heißem kampf „um's dasein.“ Auf's höchste wird aber das interesse des beobachters gesteigert bei der betrachtung einiger charakterbilder aus der tropenwelt. Ein beduinen-araber zu pferde wird fon einem bemänten löwen überfallen. Der löwe setzt di gewaltigen krallen seiner fordertatzen in di brust des sich bäumenden pferdes und in den rechten schenkel des reiters, in dessen gesichtsfarbe und gesichtszügen sich angst und schrecken malen, aber ein schuß des feuergewers überwindet den stolzen „wüstenkönig.“ Hinter einem felsen kämpft ein leopard mit einer risenschlange. Di trefflich nachgeamte muskulatur zeigt, wi der leopard di letzte kraft aufwendet, um sich den schlingen der gewaltigen zu entziehen, er erfaßt si mit seinem furchtbaren gebiß hinter dem nacken, während si mit dem kopfe eine wendung rück-

wärts macht und im das genick durchbeißt. Der raum dises blattes gestattet es nicht, auf andere, ebenso interessante gruppen, wi z. b. di waldmenschenfamilie, hinzuweisen, di da in prachtfollen und risenmäßigen gestalten zur darstellung gelangt. Neben disen mer auf belerung berechneten gruppen nimmt auch der humor eine bedeutende stelle ein. Eichhörnchen als lustige musikanten personifiziert und konzertierend, schneppen als wandernde handwerksburschen oder als geschlagene kriger, di ferwundeten heimziehend; hasen, als reisende Engländer, fon räuberischen fuchsen angefallen, zihen den wänden entlang u. s. w., „wer zält di fölker, nennt di namen, di gastlich hir zusammen kamen?“ Der hauptwitz des ganzen museums ligt aber in der aufstellung des Reineke fuchs in 11 ferschiedenen situationen, aber immer den heuchler darstellend. Bald erscheint er als kaplan, di hasen singweisen lerend, bald als gottseliger klausner, bald als bußfertiges beichtkind, oder als pilger nach Rom, bis ein hase oder ein hun in in allzu große fersuchung bringt. Di sammlung war letzten winter in der kavalleri-kaserne aufgestellt und es wurde ir der ungeteilte beifall der ganzen stadtbefölkerung zu teil, so dass zu erwarten ist, es werde nimand di künstlerisch ausgestellte sammlung unbefridigt ferlassen.

GENF, den 6. Juli. (Korr.) a. *Kinderfeste.* Nachdem in den letzten tagen des monates Juni di prüfungen an den zalreichen schulen Genfs stattgefunden, erfolgte in ferflossener woche di preisferteilung. Di pompöse follziehung diser zeremoni beweist, wi tif der brauch, di fähigsten schüler mit preisen und auszeichnungen zu bedenken, in den Genfer köpfen wurzel gefaßt hat. Am Montag wurden di preise an di schüler des Collége ferteilt. Di feier fand im Bâtiment-électoral, einem gebäude, das über 4000 personen faßt, unter anwesenheit des regirungsrates, der japanesischen gesandtschaft und filer hunderten fon eltern, schulfreunden und neugirigen statt. Zur eröffnung derselben sangen di schüler 1 oder 2 lider und der erziehungsdirektor Carteret hilt eine kurze, kräftige anrede. Hirauf ferlas der rektor der schule den jaresbericht und ferkündete di namen derer, welche sich preise erworben; jeder aufgerufene holte im bewußtsein seiner ausgezeichneten fähigkeiten, applaudirt fon seinen klassengenossen, begleitet fon den blicken des zalreichen publikums, aus der hand des erziehungsdirektors seinen preis. Der erste akt der feier, welcher formittags stattfand, ging um 11 ur zu ende und der zweite begann nachmittags 3 ur. Man ordnete sich auf der ebene des Plainpalais in reih' und glid' und zog unter dem takte der schmetternden militärmusik in den zirkus, um sich daselbst an den kunstsprüngen der reiter und pferde auf kosten des states zu ergötzen.

b. *Öffentliche forlesungen.* Auf anordnung des erziehungsdepartements hilt professor dr. Mühand während der monate Mai und Juni 20 populäre forlesungen über botanik. Di 6 ersten derselben, worin er di allgemeine botanik in kürze behandelte, waren ser wertfoll, selbst für kenner der botanik; di übrigen sitionen waren der beschreibung 20 ausgewälter pflanzenfamilien gewidmet. Eine große anzal fon pflanzen wurde in jeder forlesung ausgestellt und zum

schlusse derselben unter di zuhörer ferteilt. Jede sitzung ward im durchschnitt von 200 personen besucht, wofon wol $\frac{2}{3}$ frauen waren.

c) *Akademi.* Di akademi zälte während des eben zu ende gegangenen semesters 165 studenten — 158 männliche, 7 weibliche; 4 der letztern sind Russinnen. Durch errichtung einer medizinischen fakultät wird sich di akademi nächstens zur universität erheben. J. M.

ST. GALLEN. *Notizen über stadt st. gallisches schulwesen.* Dise stadt zält bereits über 17,000 selen. Ire schulen weisen folgende schülerzal auf:

	knaben.	mädchen.
Di evngl. gemeindeprimarschulen	477	525
- kathol.	234	243
- evngl. stadt-realschulen	198	238
- kathol. kantons-realschule	67	—
- kantonsschule	243	—
- waisenhaus-primarschule	33	24
- evngl. Tablater primarschule	92	73
Zusammen:	1344	1103

Der zuwachs in den letzten 5 jahren beträgt durchschnittlich 3 %. Di kantonsschule steht unter der unmittelbaren leitung des erziehungsrates und ist für kantonsbürger frei. Di kathol. kantons-realschule steht unter der leitung des kathol. administrationsrates und wird beköstigt von den fonds der kathol. administrazion (weiland klostergut). Di kathol. mädchen-realschule wurde auf antrib der stiftsgeistlichkeit gegründet. Di kathol. primarschule steht unter leitung des kathol. gemeinderates.

Di evngl. knaben- und mädchen-primarschulen stehen unter dem gemeindeschulrat und sind freischulen für alle evngl. einwoner. Di evngl. knaben- und mädchen-stadt-realschulen stehen unter dem genossenbürgerl. schulrat; für bürgerkinder sind si frei. — Für di evngl. mädchen-primarschulen hat man in der „Blumenau“ ein neues prachtvolles schulhaus mit turnhaus und spielplätzen gebaut. Di kosten für den bau und den platz betragen 300,000 fr.

Di besoldungen an den evngl. schulen sind folgende:

1. Primarschule. Lerer: minimum 2209 fr., nach 30 dinstjaren 2800 fr. Lererin: minimum 1500 fr., nach 30 dinstjaren 1860 fr.

Realschule. Lerer: minimum 2600 fr., nach 16 dinstjaren 3000 fr.

Ö LUZERN. (Schluss.) Über einzelne punkte des angeführten großrätl. dekretes nur noch einige bemerkungen! Was zunächst di widereinführung des klassensystems an den für untern klassen des gimnasiums betrifft, so werden darüber keine bestimmten forschriften gegeben; für den satz, dass di klassenlerer *alle* fächer, mit ausname der matematicischen und naturwissenschaftlichen sowi der neuern sprachen, leren sollten, erklärte sich in der großrätl. kommission nur eine minderheit. Der erziehungsrat hat also in diser beziehung noch einigermaßen freie hand.

Di forderung, dass den neuern sprachen möglichste aufmerksamkeit zu teil werden solle, ruft sicherlich keine opposizion herfor, da unsere zeit allzu deutlich darauf hindrängt. Einige fächer dürfen füglich der modernen sprach-

kunde ein par stunden abtreten. So ist das *lateinische* im ganzen gimnasialkurs (mit einschluss des lizeums) mit 57 stunden bedacht; in Bern dagegen nur mit 54, in Frauenfeld mit 49, in Zürich mit 48 $\frac{1}{2}$, in Schwyz mit 48, in Winterthur mit 47 $\frac{1}{2}$, in St. Gallen mit 46, in Aarau mit 45, in Engelberg mit 44 $\frac{1}{2}$, in Chur mit 42 $\frac{1}{2}$, in Zug mit 42. Dise zalen sind den jahresheften des schweizerischen gimnasial-lererereins entnommen. Will man nun auch selbstverständlich nicht auf das minimum (42 stunden) zurückgeben, so dürfte man doch sicherlich di von einem klassischen filologen im jahresheft des schweizerischen gimnasialerereins von 1868 aufgestellte normalstundenzal 50 akzeptiren — ein gewinn von 7 stunden zu gunsten anderer fächer. Ähnlich verhält es sich mit der *geschichte*. Wir räumen ir gegenwärtig 24 stunden ein, Basel 22, Aarau und Bern 20, Schaffhausen und Frauenfeld 19, Solothurn, Zürich und Chur 17 $\frac{1}{2}$, Winterthur, St. Gallen und Schwyz 14, Zug 10. Der oben zitierte normalplan ferlangt 17 stunden — also wider ein gewinn von 7 stunden. Auch noch andere fächer könnten one empfindlichen nachteil einige wenige stunden abgeben. Dennoch ist es leicht möglich, den neuern sprachen (und z. b. auch der matematik) mer zeit zuzuwenden.

Wenn man dann ferner daran denkt, di besoldungen der lerer zu erhöhen, so ist das auch nichts überflüssiges; denn das bisherige maximum von 2500 fr. muß doch als ein äußerst geringes maximum anerkannt werden. Kommen für den nächsten herbst nun erhöhungen um 20 % hinzu, so hat jeder, welchem di fersorgung einer familie obliegt, noch fein sittsam und eingezogen zu leben, falls er am ende des jares kein defizit konstatiren will.

Dass der große rat den kosthäusern seine sorge zuwendet, wird jeder, welcher di ferhältnisse unserer turistenstadt genauer kennt, ganz gerechtfertigt finden. Di vorhandenen übelstände lassen sich, wi es scheint, nur mer durch ein konvikt teilweise heben, d. h. durch ein großes fom state herzustellendes kosthaus. Der besuch desselben wurde übrigens nicht obligatorisch erklärt, auch mit keinen speziellen privilegien, z. b. besondere ansprüche auf stipendien u. dgl., bedacht.

Ein weiteres geschäft, welches dem großen rate forgelegt wurde, war das entlassungsgesuch des herrn erziehungsrat Ramsperger aus dem Thurgau. Beachtenswert sind di gründe, weshalb er aus unserer obersten schulbehörde scheiden wollte; er gab als solche an: 1) Dass sich seine hoffnung auf eine zweckmäßige reorganizacion der höhern lernanstalten als eitel erweisen habe; 2) dass in maßgebenden kreisen kein ferständniss für aufbesserung der besoldungen der lerer herrsche; 3) gesundheitsrückichten. Der große rat entsprach dem gesuch, anerkannte jedoch bloß den dritten beweggrund als zutreffend. An herrn Ramsperger ferliert unser erziehungsrat ein ser tätiges mitglied, dessen eifer und guten willen di lerschaft stets anerkennen wird.

Rühmend habe ich noch zu erwänen, dass herr J. A. Hersche, welcher seit 1829 an höhern schulen unseres kantons in ferschiedenen stellungen, zuletzt als professor

der matematik, wirkte, one widerrede mit einer pension von 1650 fr. in den ruhestand versetzt wurde. In diesen staten wäre das allerdings nichts großes; wir aber, die wir uns auf kein pensionsgesetz berufen können, müssen immerhin noch von wolwollen sprechen, zumal in einer zeit, welche offenbar darnach trachtet, die stellung der lehrer immer prekärer zu machen.

LUZERN. (Korr.) *Besoldung der städtischen primarlehrer.* Die kommission des nationalrates, welche das eidgenössische besoldungsgesetz forzubereiten hatte, sagt in ihrem bezüglichen berichte: „Die berechnungen der statistiker zeigen, dass durchschnittlich für den einfachsten lebensunterhalt einer familie von 5 köpfen 3750 fr. erforderlich seien, dass mit dieser summe nichts vorgespart werden könne und deshalb mindestens 5 % der besoldung zugeschlagen werden müsse. Und in der tat war man in städtischen verhältnissen schon längst veranlaßt, die besoldungen der primarschullehrer bis auf diese summe zu steigern. Nun darf wol eine ziemliche zahl mittlerer beamten des bundes in die kategori solcher lehrer gezählt werden.“ Gegen diese auseinandersetzungen haben wir nichts einzuwenden, möchten aber gerne die städte kennen, die ihre primarlehrer mit 3750 fr. besolden. Unseres wissens geschieht das höchstens in Basel, wo der berichterstatte der nationalrätlichen kommission, (herr Stähelin) wohnt. Oder? — In Luzern beziehen die primarlehrer erst 2000 fr. und haben eine erhöhung von 87,5 % noch zu gewärtigen.

Schweizerische turnlehrerfersammlung in Bern.

Ferhandlungsgegenstand war: Der turnunterricht an den lehrerbildungsanstalten. Folgende tesen des referenten, seminarlehrer Balsiger, wurden angenommen:

A. Einrichtungen.

- 1) Dem turnunterricht muß im lerplan eine den übrigen fächern ebenbürtige stellung eingeräumt werden.
- 2) Die anstalt bite die notwendigen und zweckmäßigen einrichtungen:
 - a. einen geräumigen ebenen platz im freien und einen heizbaren beleuchteten turnsaal;
 - b. an beiden orten die zweckentsprechenden geräte.
- 3) Dem turnen sind wenigstens 3 wöchentliche stunden in jeder klasse einzuräumen.
- 4) Die seminarbibliothek sollte die wichtigsten werke der turnliteratur zur ferfügung der lehrer und der zöglinge enthalten.
- 5) Bei der anstellung von turnlehrern an seminarrien ist besonders auf pädagogische bildung und praktische tüchtigkeit zu sehen; die leitung dieses unterrichtes ist, wenn immer möglich, einem ständigen hauptlehrer der anstalt zu übertragen.

B. Der unterricht.

- 6) Die auswahl des lerstoffes hat mit rücksicht auf die technische, teoretische und praktisch-methodische ausbildung der zöglinge zu geschehen:
 - a. in technischer beziehung wird von jedem leramtskandidaten bei seinem austritt aus der anstalt,

beziehungsweise in der statsprüfung ein minimum von leistungen gefordert; diese prüfung erstreckt sich ebenfalls über die unter litt. b und c hinach angeführten gegenstände.

- b. Der teoretische unterricht umfaßt antropologie, systematik, metodik und geschichte der leibesübungen.
 - c. Während der seminarzeit muß dem einzelnen zögling öfter gelegenheit geboten werden, unter anleitung und aufsicht des betreffenden fachlehrers sowohl durch anschauung als durch selbstleitung des turnunterrichtes in den verschiedenen klassen der folksschule sich die nötige praktische gewandtheit anzueignen.
- 7) Auch im turnfache richtet sich der vorgang nach den grundsätzen einer raziellen pädagogik. Zusammenziehung von verschiedenen klassen zu gemeinsamem unterricht ist unstatthaft.

C. Praktische erfordernisse.

- 1) Es muß dafür gesorgt werden, dass eine sachverständige inspektion über das turnen in der folksschule die bestrebungen des seminars unterstütze.
- 2) In der bildung der lehrer ist auch auf das mädchenturnen rücksicht zu nemen.
- 3) Höhere anstalten, universitäten, akademien u. s. w., welche ebenfalls leramtskandidaten vorbereiten, sollen diesen die gelegenheit bieten, sich die nötige teoretische wie praktische ausbildung zu erwerben.
- 4) Den seminarzöglingen soll es möglich gemacht werden, auch mit den turnerischen bestrebungen außerhalb der anstalt bekannt zu werden und mit denselben in beziehung zu treten. (B. Schulbl.)

Das schweizerische folksschulwesen in den jahren 1871 und 1872. Unter diesem titel ist als separatdruck aus dem 24. band von *Lübens pädagogischem jahresbericht* eine 111 seiten haltende schrift von J. J. Schlegel, reallehrer in St. Gallen, erschienen. Die schrift gibt ein anregendes bild des recht bewegten pädagogischen lebens und strebens in den berichtsahren. Der bericht teilt sich in einen allgemeinen und besondern teil. Im letztern figurieren die einzelnen kantone. Den stoff zu dem ersten liefern die nationalratsferhandlungen, die versammlungen des schweizerischen lehrerferens und des schulfereins und die zahlreichen pädagogischen arbeiten in schul- und andern zeitungen. Wir treffen hier folgende kapiteler: Bundesrevision und folksschule, die projektirte eidgenössische universität, das projektirte schweizerische technikum, das eidgenössische politechnikum, rettungsanstalten, der schweiz. lehrerferen, der kongreß der schweiz. romanischen lehrerschaft, der ostschweizerische armenerzihlerferen, der schweiz. schulfereen, der schweiz. turnlehrerferen, die schweiz. gemeinnützige gesellschaft, die frage des religiösen unterrichtes, die pädagogische literatur der Schweiz, zur schulstatistik, Fellenbergfeier, gesundheitspflege, die frage der lehrerbildung. (Das kapitel über die schweiz. schulstatistik werden wir nächstens hier reproduzieren. D. r.) Der bericht von Schlegel ist ein verdankenswertes sammelwerk. Bei dieser gelegenheit machen wir bibliothekferstände und strebsame lehrer noch einmal auf

di jährlich erscheinenden „pädagogischen jahresberichte von Lüben“ aufmerksam, als auf ein werk, das wi kein anderes geeignet ist, den lehrer auf di höhe der reichen pädagogischen literatur zu führen und das in bewart, dass er nicht dem ersten besten buchhändler in di hände fällt, und in befähigt, unter den neuen büchern das beste auszuwählen.

AUSLAND.

ENGLAND. (Korr.) Di durchführung und foraussichtlich bald kommende ferbesserung des schulgesetzes von 1870 erzeugt fortwährend ein reges leben unter den englischen schul-, kirchen- und statsmännern. Der unterrichtsminister Forster läßt di 1870er bill für einmal ganz gelassen wirken; um so eifriger sind di kirchenmänner. In Nottingham haben sich di Anglikaner mit den römischen Katholiken fereinigt, um di errichtung öffentlicher schulen zu hintertreiben, von welchen si konkurrenz für ire konfessionsschulen befürchteten; darauf haben di anhängen der statschulen sämtlich ire entlassung aus der stadtschulpflege genommen. Fil besser geht es in Leeds. Di schulpflege hat in zwei jaren di zal der schulbesuchenden kinder von 14,709 auf 37,083 gebracht, 45 schulabteilungen stehen unter irer aufsicht und 12 privatschulen wurden derselben freiwillig übergeben, nur 14 lst. mußten an schulgeld erlassen werden, und si hat auch für geräumige schulzimmer gesorgt. Filbestritten ist auch di frage, ob di schulpflegen das recht haben, den schulzwang, welchen si für ire schulkreise einzuführen befugt sind, auch auf di privat- und kirchenschulen auszudehnen; an manchen orten wird dis geradezu ferlangt, weil den privatschulen kein forrecht fürs absenzmachen gewärt werden könne. In dem fast unzugänglichen bergdorf Deberham in Suffolk fand unter leitung des pfarrers Allen eine fersammlung statt, welche gegen das schulgesetz, den schulzwang, di schulpflege etc. protestirte und ferlangte, es solle mit den schulen alles beim alten bleiben.

Mittlerweile arbeiten di großen schulfereine unausgesetzt an der ferbreitung irer grundsätze. Der nazionalerziehungsbund, von dem wir früher schon einiges berichteten, will nicht bloß konfessionslosen, sondern gar keinen religionsunterricht; diser soll den geistlichen der betreffenden kirchenparteien überlassen werden. Daneben besteht di brittische und ausländische schulgesellschaft, welche sich hauptsächlich mit der bildung von lerern beschäftigt; si sieht den tag kommen, wo di öffentlichen schulen das übergewicht erhalten werden und fertritt in disem falle den konfessionslosen religionsunterricht derselben. Si besitzt reiche mittel und ir einfluss muß in dem maße zunehmen, als di richtigkeit ires standpunktes erkannt wird.

In England und Wales sind 224 stadtgemeinden (municipal boroughs), wofon nur erst 100 das schulgesetz von 1870 angenommen, schulpflegen gewält und öffentliche schulen errichtet haben. Daneben bestehen 15,119 landgemeinden, von welchen erst 279 schulpflegen gewält haben,

wofon 106 in Wales, so dass auf das eigentliche England erst 173 land-(pfarr-)gemeinden kommen. Von 22 millionen einwonern haben 10 millionen, darunter freilich London und di meisten andern großstädte, den edukazionsakt von 1870 angenommen. Von den 224 bez. 100 stadtgemeinden haben 65 den schulzwang eingeführt und von den 15,119 bez. 279 landgemeinden nur 41. — Da ist für di freunde der allgemeinen folksbildung noch fil arbeit.

Der edukazionsakt (schulgesetz) für Schottland wird eben jetzt eingeführt und es entfaltet sich dabei, wi in England, ein großer kirchlicher eifer. Der religionsunterricht muß nicht konfessionell sein, sondern di schulpflegen können den konfessionslosen einführen. Das hängt nun alles von den walen in di schulpflegen ab, und es wird berichtet, dass di frauen, welche in diser sache stimmrecht haben, sich ser eifrig dabei beteiligen. Zu Glasgow hat sich auch eine gesellschaft gebildet, di in der schule nur weltlichen unterricht, also den religionsunterricht der kirche überlassen will, wi der englische nazionalerziehungsbund.

Der senat der Londoner universität hat beschlossen, dass di kennntnis des griechischen für di eintrittsprüfung nicht mer erforderlich sei, sondern an dessen stelle französisch oder deutsch treten könne.

Der Londoner „School Board Chronicle“ vom 22. März berichtet, dass 2 herforragende schweizerische erziherrinnen eine anstalt für junge damen — schweizerinnen wi fremde — gegründet haben, um diselben für den eintritt in di hochschule zu Zürich forzubereiten. Wer? Di damen Niederer im Seefeld?

Ortografisches. In dem kürzlich erscheinenen buche von Richard Andree „Tschechische Gänge“ ist über di ortografireform der Böhmen folgendes zu lesen (pag. 249 und 268): Als ein großer forzug des Tschechischen muß zunächst angesehen werden, dass beim folke sich nur ser unbedeutende sprachferschidenheiten beobachten lassen. In frühern zeiten besaß jeder stamm warscheinlich seine eigene ausprache. Allmällig ferschmolzen dise dialekte mit demjenigen des in der mitte des landes angesessenen hauptstammes, der eigentlichen Tschechen und di heutige sprache bildete sich heraus. Auch dise hat seit irem entstehen natürlich filerlei wechsel durchzumachen gehabt und namentlich in der ortografi file revolutionen erlitten, bis sich zuletzt di heutige, ungemein bündige und klare rechtschreibung herausstellte. Huss war der erste reformator der tschechischen rechtschreibung, indem er für jeden laut ein einfaches zeichen festsetzte. Seine metode, di später in di gedruckten werke übergingt, ist größtenteils noch heute im gebrauch. Den schlussstein machte im jare 1842 di sog. organische rechtschreibung, wodurch di tschechische ortografi zu einem muster der rechtschreibung erhoben wurde. Sprache und schrift stimmen jetzt folkommen überein.

Der anstoß, welchen di seit 1860 mit lateinischen lettern gedruckten blätter anfangs erregten, ist bei der jüngern generazion nicht mer forhanden; si kennt bereits di neue ortografi und di lateinischen lettern, was bei den ältern leuten nicht der fall ist.

Anzeigen.

LERER-GESUCH.

An unterzeichneter anstalt ist di stelle eines lerers für technisches und freihandzeichnen erledigt und wird himit zur widerbesetzung ausgeschriben. Di jährliche besoldung beträgt fr. 1000—1600 nebst freier stazion.

Bewerber haben ire anmeldungen unter beifügung geordneter ausweise über alter, studien und leumund, nebst einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges, bis 31. August dem rektorat einzureichen. Di lerer-qualifikation darf sich indessen nicht ausschließlic nur auf zeichnen beschränken, sondern auch auf wenigstens einen der übrigen unterrichtszweige einer realschule.

Institut Frauenstein:
Di direktion.

Zug, den 27. Juli 1873.

Im ferlage fon Fr. Schultheß — Zürich sind eben erschienen und in allen buchhandlungen zu haben:

Behn-Eschenburg, H., Übungsstücke zum übersetzen aus dem deutschen in's englische. 8. geh. Preis 2 fr. 60 cts.

Schulthess, J., Übungsstücke zum übersetzen aus dem deutschen in's französischen. 10. aufl. 8. geh. Preis 1 fr. 50 cts.

Di einfürung in neuen lernanstalten wird gerne durch abgabe eines freiemplars erleichtert.

Offene lererstelle.

Eine schweizerische erziehungsanstalt, an der ferschiedene nazionalitäten fertreten sind, sucht einen gründlich gebildeten lerer für den unterricht des deutschen in französischer oder auch italienischer sprache. Beherrschung diser idiome in wort und schrift ist unerläßlich. Einem des turnens kundigen würde man den forzug geben.

Anmeldungen sind mit geregelten ausweisen über studien und leumund der expedition der „Schweiz. Lernerzeitung“ einzureichen.

AUSSCHREIBUNG.

Durch resignazion ist di stelle des primarschul-inspektors des VIII. bernischen inspektorats-kreises (sich erstreckend über di schulen der amtsbezirke Erlach und Nidau) vakant geworden. Di damit ferbundenen pflichten sind in den gesetzen und reglementen über das primarschulwesen näher angegeben. Jährliche besoldung 800 fr. Anmeldungen dafür sind bis 20. August nächsthin der erziehungsdirektion einzureichen.

Bern, 25. Juli 1873.

Für di erziehungsdirektion:
Der sekretär:
J. Rellstab.

Bei Heinrich Ruesch an der Kreuzstraße bei Arburg können alle forkommenden qualitäten fon

tinten

in schönster farbe zu den billigsten preisen bezogen werden.

Kopirtinten im schönsten schwarz und fiolet.

Schultinten, rötlich und blau-schimmernd und ins tifste schwarz übergehend; auch können dise in pulferform bezogen werden. Ferner rot und blau etc., in lebhaftester farbe.

Zu verkaufen.

Ein

salon-harmonium,

noch neu, 4 oktaven umfassend, zu billigem preise. Wo? sagt di expedition d. bl.

Steinfreie schulkreide

à 50 rp. per pfund, zeichnungsforlagen für elementarschüler nach stigmografischer metode, punktirte und linirte schifertafeln emfele zu gef. abname.

J. J. Weiss, lerer, Winterthur.

NB. Für gute kreide wird garantirt.

Ausschreibung

einer zeichnungslererstelle.

In folge resignazion werden himit di zeichnungslererstellen an nachbenannten anstalten zu freier bewerbung ausgeschriben:

- an der kantonalen industrischule, mit einschluss der städtischen knabensekundarschule;
- an der städtischen knabenprimarschule und
- an der städtischen handwerker- und lerlings-sonn- und feiertagschule.

Bei ca. 26 wöchentlichen unterrichtsstunden beträgt der gehalt mindestens fr. 2000 — und steht bei entsprechenden leistungen eine erhöhung bis auf fr. 2400 — in bestimmter aussicht.

Allfällige bewerber, fon denen vollständige teoretische kenntnisse und praktische fertigkeit sowol im freihandals linearzeichnen ferlangt wird, haben sich unter beilegung irer studien- und leumundszeugnisse, nebst ausweisen über bisherige praktische wirksamkeit bis den 24. August 1873 in schriftlicher eingabe beim präsidenten des erziehungsrates und des stadtrates fon Zug, hrn. statthalter Alois Schwerzmann, anzumelden. (H-4030-Z)

Zug, den 26. Juli 1873.

Für di erziehungsratskanzlei:
Der sekretär:
A. Weber.

Lesern und fereinen emfele:
„Das schweizer. deklamatorium.“
Zweite, stark fermerte, ferbesserte auflage: Neueste deklamazionen, forträge, lustspiel etc., faterländisch, humoristisch. — Erscheint in 13 lfg à 60 cts. mit den gratisbeigaben 1) General Herzog, 2) General Dufour, in prachtfollem farben-druck. — One gratisbeigaben zu bezihen à 45 cts. (M-2.14-Z)
Der ferleger und herausgeber:
G. Ott, Steckborn, kt. Thurgau.

Stellfertretergesuch.

An di vakante unterschule in Niederurnen (kt. Glarus) wird für 3 monate ein stellfertreter gesucht. Jährlicher gehalt 1200 fr.

Antritt sofort.

Sich anzumelden bei R. Tschudi, lerer, in Niederurnen.